Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1856)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Kirchenzeitung

herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 7. Solothurn, 16. Februar 1856.

Die Schweizerische Kirchenzeitung erscheint jeden Samstag und kostet halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60 C., portofrei in der Schweiz Fr. 4 In Monatsheften, durch den Buchhandel bezogen, kosten 12 Hefte 4 fl. od. 2½ Rthlr. — Inserate werden zu 15 Cts. die Zeile berechnet
Verlag und Expedition: Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Die Eine, Heilige, Katholische, Apostolische Kirche.

(Hirtenbrief Sr. Gn. Bischof Caspar von Chur.)

Wir beginnen unsere Ansprache auf die hl. Fastenzeit an euch, Geliebteste, mit den trostvollen Worten des göttlichen Heilandes an seine Jünger: „Fürchtet euch nicht, kleine Heerde, denn es hat euerm Vater gefallen, euch das Reich zu geben.“ [1]) Düster und ernst sind die gegenwärtigen Zeitverhältnisse; groß und allgemein die Aufregung der menschlichen Gesellschaft; weit verbreitet die Sittenlosigkeit, das Gift des Unglaubens und die gänzliche Abwendung von Gott. Er allein weiß, was die schweren Gewitterwolken, die sich überall zeigen, uns in der Zukunft bringen werden. Dennoch dürfen wir uns nicht fürchten, wenn wir getreue Anhänger des Reiches Jesu Christi sind; denn „ihnen ist die ewige Krone bereitet“ [2]) und „dessen Reiches wird kein Ende sein“ [3]).

Das Reich Jesu Christi hier auf Erden, das heißt die hl. kath. Kirche, die der Sohn Gottes in seinem für uns vergossenen Blute gegründet hat, hatte zwar einen ganz unscheinbaren Anfang, indem es aus der armen Krippe von Bethlehem hervorgegangen, wo zuerst die hl. Hirten den Stifter anbeteten und gewürdigt wurden, die Erstlinge des Reiches zu werden. Es fand aber seine eigentliche Begründung auf dem Calvarienberge, wo Jesus dessen Urkunde mit seinem Herzblute versiegelte, wie seine Herolde bei Ankunft des hl. Geistes am Pfingstfeste ihre himmlische Mission an alle Völker der Erde, und die feierliche Einweihung zur Ausbreitung desselben in die ganze Welt erhalten haben. Eben dannzumal hat der Kampf wider die feindseligen Mächte begonnen, der andauern wird bis ans Ende der Tage, und das Reich Christi steht auch seitdem unbesiegbar da und trotzet allen Listen und aller Gewalt der Hölle.

Umsonst hatte die verstockte Blindheit der Pharisäer Jesum, ihren Messias und Gott, an das Kreuz geschlagen; die Felsen von Golgatha, die erstandenen Todten zu Jerusalem, Sonne und Mond, die ganze Schöpfung gaben seiner Gottheit und seiner göttlichen Lehre das feierlichste Zeugniß. Umsonst erhoben sich die verworfenen Völker von Judenland und Samaria gegen die Apostel und wider die Ausbreitung der Kirche Jesu Christi; es geschah, was der weise Gamaliel den Schriftgelehrten Israels voraussagte, nämlich: „Wenn dieser Rathschluß oder dieses Werk von Gott ist, so könnet ihr es nicht zerstören, vielmehr möchtet ihr als Widersacher Gottes erfunden werden.“ [4]) Umsonst haben die unterirdischen Mächte im Bunde mit der heidnischen Welt und allen erdenklichen Grausamkeiten gegen die Lehre des Gekreuzigten sich verschworen. Weder Verfolgung, noch Kerker, noch Feuer, noch Schwert konnten der Ausbreitung der Kirche Jesu Christi Einhalt thun, und sie ward so schnell und auf eine so wundervolle Weise in alle Lande verbreitet, daß der hl. Paulus schon im zweiten Jahrzehnte nach dem Tode des Erlösers an die Kirche zu Rom schreiben konnte: „Ich danke meinem Gott durch Jesum Christum für euch alle, weil euer Glaube in der ganzen Welt verkündet wird.“ [5])

Nach Empfang des hl. Geistes wurden die Jünger Jesu vorerst an das halsstarrige Juda gesandt, das aber wegen seinem Unglauben verworfen ward, und dann an alle Völker der Erde wie Lämmer unter die Wölfe. Sie verkündeten das Evangelium, sie starben für die Wahrheit desselben, und so wurde das auserwählte Volk des neuen Bundes aus allen Landen und Völkerschaften gesammelt in die Kirche Jesu Christi. Das Ereigniß aber, daß zwölf ungebildete Fischer aus Galiläa mit der Lehre des hl. Evangeliums, welche nicht nur Judenland, sondern alle Großen der Erde, dazu noch ein zahlloses Heer von Lastern und Leidenschaften, das Götzenthum und die furchtbaren Mächte der Hölle wider sich hatte, unter allen Völkern durchzudringen vermochten und dabei der Welt eine ganz andere Gestalt gaben, ist wahrhaft ein erstaunliches Wunder der Allmacht und der Barmherzigkeit Gottes. Ebenso ist die Forterhaltung der hl. Kirche ein beständiges Wunder.

Drei Jahrhunderte lang kämpfte die kath. Kirche mit der Heidenwelt einen wundervollen Kampf. Die heidnischen Beherrscher Roms, das heißt, die Kaiser und der Senat des größten Reichs so jemals war, und deren Stell-

vertreter in den Provinzen sammt dem ganzen Anhang von Götzendienern mußten die Lehre Jesu Christi anfeinden, weil sie dem dreifachen Charakter des Götzendienstes, welcher auf Trug, Unzucht und Mord gerichtet war, Einhalt zu thun drohte. Auch der Stolz und die Trugschlüsse damaliger Weltweisheit, ferner die Lockungen irdischer Ehren und Güter, dann Verfolgung, Hohn und Verspottung, dazu ausgesuchte Marter und die gräulichsten Todesarten verschworen sich wider die Kirche Jesu Christi. Ihre Bekenner, gestärkt durch die göttliche Gnade und den hl. Geist, beharrten jedoch auf dem Wege des Kreuzes und vermehrten sich mit jedem Tage, so daß das Blut der christlichen Martyrer die reichste Aussaat neuer Bekenner Christi wurde und sie fortan anwachsend, die vergebens tobende Welt erfüllten, wie die Schrift sagt: „Der Herr vermehrte täglich die Anzahl derjenigen, die gerettet werden sollten.“ [6]) So hat die Kirche unter Beistand ihres göttlichen Stifters die Welt überwunden, wie er am Abend vor seinem Tode seinen Jüngern voraussagte: „In der Welt werdet ihr Bedrängnisse haben; aber vertrauet, ich habe die Welt überwunden.“ [7])

Wenn somit die große Heidenwelt besiegt, ihre Waffen zu den Füßen der christlichen Kirche niederlegte, so haben die Auflehnung und die Umtriebe der Hölle wider sie dennoch keinen Augenblick aufgehört, und die Kirche Jesu Christi wird auch nicht aufhören zu streiten gegen alle boshaften Widersacher der göttlichen Wahrheit und gegen die ganze Macht der Hölle. Dafür ist sie hier auf Erden die streitende Kirche und hat das Wort des Sohnes Gottes, des Herrn der Herrschaaren, daß sie siegreich verbleiben werde bis ans Ende der Zeiten.

Es muß in der That die treuergebenen Anhänger der kath. Kirche mit Freuden erfüllen, zu sehen, wie sie zu allen Zeiten und über alle Feinde so glorreich gesiegt hat bis auf den heutigen Tag; ja gesiegt hat über Millionen und Millionen Heiden, gesiegt über den mehr als satanischen Lug und Trug des schlauen Arianismus, gesiegt hat über die grausamen Horden aus den asiatischen Steppen und dem wilden Norden, gesiegt hat über die Fallstricke und Umtriebe zahlloser Häresien, und gesiegt hat über so viele Angriffe und Gewaltthätigkeiten weltlicher Machthaber. Glänzende Unternehmungen, mächtige Königreiche, die gewaltigsten Großen der Erde sind vor ihren Augen vorübergegangen, und sie steht noch immer da unentwegt und unbesiegt in ihrer jugendlichen Kraft. Und noch dazu ist diese diamantische Feste der Unbesiegbarkeit der hl. Kirche und ihre unfehlbare Fortdauer bis ans Ende der Zeiten nur ihre Aussenseite. Wir wollen daher wenigstens einen flüchtigen Blik auch noch in die innern Hallen dieses göttlichen Tempelbaues werfen.

Der Apostel Johannes sah in der Offenbarung „das neue Jerusalem herabsteigen von Gott aus dem Himmel zubereitet, wie eine geschmückte Braut ihrem Bräutigam, und eine starke Stimme vom Throne sprach: siehe die Hütte Gottes bei den Menschen; „Er wird bei ihnen wohnen und sie werden sein Volk sein.“ [8]) Dies ist in wenigen Worten der Inbegriff des göttlichen Reiches auf Erden, und innigste Vermittlung zwischen Gott und den Menschen ist seine schöne Aufgabe. Das Reich Gottes hienieden, das ist, die Kirche Jesu Christi, erscheint da als eine Tochter des Himmels und als die würdige Braut des göttlichen Lammes, ausgerüstet und bereichert mit allen himmlischen Schätzen; sie ist die vom Sohne Gottes gestiftete Heilsanstalt, in welcher die Menschen für ihre ewige Bestimmung herangebildet werden, um auf Erden heilig und im Himmel selig gemacht zu werden.

Schon während bald zweitausend Jahren ist die Kirche die Lehrerin, Erzieherin und Retterin der Menschheit, und ohne sie wäre die Welt eine traurige Wüstenei oder der Taumelplatz der wildesten Barbaren. Man sehe hin nach Asien und den Küsten von Afrika, beide so reich ehedem an blühenden Landschaften, die zu nackten Sandsteppen oder zu Höhlen von Halbunmenschen herabgesunken sind, seitdem Gott wegen der Gottlosigkeit der entarteten Christen, oder wegen den Gräuelthaten der Anhänger des Islams den Leuchter der hl. Kirche von dannen genommen und Völkern anvertraut hat, die mit den Schätzen des Himmels besser haushalten laut seinem Ausspruche: „Das Reich Gottes wird von euch genommen, und einem Volke gegeben werden, das gute Früchte hervorbringt.“ [9]) Selig daher die Völker und alle Menschen, die im Schooße der kath. Kirche geboren, von der Wiege an durch ihre Gnadenspende geheiligt und genährt, an ihrer mütterlichen Hand heranwachsen, ihrer sichern Leitung treuergeben auf dem Wege zum Himmel vorwärtsschreiten und ausharren bis zur Stunde der Vergeltung.

Es ist daher eine große Wohlthat der göttlichen Vorsehung, daß die wahre Kirche Jesu Christi für jede heilsbegierige und aufrichtige Seele leicht zu erkennen und zu finden ist „Denn siehe, Finsterniß bedeckt die Erde, und Dunkel die Völker; aber über dir geht der Herr auf, und seine Herrlichkeit erscheint in dir. Es wandeln die Völker in deinem Lichte und die Könige in deinem Glanze.“ [10]) Und der Prophet Michäas sagt; „In der letzten Zeit (wir leben in derselben) wird es geschehen, daß der Berg des Hauses des Herrn auf dem Gipfel der Berge steht, erhaben über alle Hügel, und es strömen zu ihm die Völker.“ [11]) Der Weg dahin ist also gebahnt und offen. Zudem als der Sohn Gottes auf der Erde wandelte als Lehrer der Welt sprach er zu Petrus: „Du bist Petrus

und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen." [12]) Es ist demnach göttliche und klare Wahrheit, daß eben dort, wo Petrus und seine Nachfolger sind, auch die Kirche Jesu Christi sich befindet. So ist sie jene bekannte, über den ganzen Erdkreis verbreitete große Gemeinde aller Christen, welche denselben Glauben bekennen, dieselben hl. Sakramente gebrauchen, und von ihrem gemeinschaftlichen Oberhaupt, dem Papst zu Rom, unter Mitwirkung des hl. Geistes regiert und geleitet werden, somit katholische Kirche genannt wird und ist.

Nebstdem trägt die kath. Kirche seit ihrer Gründung noch immerfort die glänzendsten Merkmale ihres göttlichen Stifters, Jesu Christi. Sie ist Einig, wie es geschrieben steht: „Eine, sagt das Hohelied, Eine ist meine Freundin." [13]) Und der hl. Paulus schreibt: „Ein Leib, Ein Geist, Eine Hoffnung unseres Berufes, Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott." [14]) Daher ruft der hl. Cyprian aus: „Wie glaubt der, welcher an die Einheit der Kirche nicht hält, daß er den wahren Glauben habe? Nimmer mehr! Es ist ja nur ein Haupt, Ein Ursprung, Eine Mutter. In ihrem Schooß werden wir geboren, mit ihrer Milch ernährt, und von ihrem Geist beseelt." [15]) Und diese Einheit als Abglanz des Einen göttlichen Stifters wird hauptsächlich durch das Band des sichtbaren Oberhauptes der Kirche erhalten, zu dessen feierlicher Einsetzung der Sohn Gottes zu Petrus sprach: „Dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben ꝛc." „Weide meine Lämmer."! „Weide meine Schafe." — Diesen Primat des Apostelfürsten Petrus und seiner Nachfolger ehren und hören alle Kirchen auf dem ganzen kath. Erdboden bis auf diesen Tag, wie der große Irenäus schon vor tausend und siebenhundert Jahren betheuerte: „Mit der römischen Kirche, sagt er, müssen wegen ihres mächtigen Vorranges alle Kirchen zusammentreffen, d. h. alle Gläubigen an allen Orten, weil in ihr immer die apostolische Tradition von allen besondern Kirchen erhalten worden ist." [16]) Eben dieser Primat und dieser Einigungspunkt des hl. Stuhles ist so natürlich und so offenbar nothwendig, daß selbst ein Melanchthon schrieb: „Wir erkennen vor allen Dingen, daß eine kirchliche Regierung etwas Heilsames ist; daß es, um die Gläubigen zu regieren, Bischöfe geben, und der römische Papst alle Bischöfe regieren müsse." [17]) Wo also, schreibt der große Ignatius Martyrer: „Wo der Hirt ist, dort versammelt euch wie Schafe." [18])

Ferner gleich wie es beim hl. Paulus steht: „Christus hat sich selbst für die Kirche hingegeben, um sie zu heiligen und zu reinigen in der Wassertaufe durch das Wort des Lebens, um selbstherrlich die Kirche sich darzustellen, ohne Mackel, ohne Runzel, oder etwas dergleichen, sondern daß sie heilig und unbefleckt sei; [19]) ebenso trägt sie an sich augenscheinlich das Kennzeichen der Heiligkeit, sie ist eine heilige Kirche. Und zählt sie auch viele unheilige Mitglieder, so kann die Unart der schuldbaren Kinder sie nicht verunreinigen, sondern sie bleibt eine heilige Familie, wenn schon unter zwölf Aposteln ein Judas da ist; ja sie ist jener gute Acker im Evangelium, wo das Unkraut unter dem Waizen aufwächst; sie ist die reiche Tenne, wo die Spreu mit dem guten Korn vermischt bleibt bis zum Tage des Gerichtes, wo dann jeder Einzelne die Verantwortung seiner Schuld für sich selbst tragen muß. Im Uebrigen welch' himmlische Heiligkeit strahlt aus ihrem Haupt, das Christus selbst ist?" [20]) Welch' eine mackellose Heiligkeit lebt und wirkt in seiner Lehre, die sogar eine heidnische Welt ganz umzuändern vermochte? Welch' engelreine Heiligkeit strömt aus den hl. Sakramenten, die ihre Quelle in dem Blute des göttlichen Lammes und ihre Wirkung in der Kraft des hl. Geistes haben. Auch ist es ihr beständiges und wahrhaft mütterliches Bestreben, die ganze Menschheit für den Himmel heranzubilden und heilig zu machen.

Deßhalb nimmt sie das Kind, sowie es das Tageslicht erblickt, in ihren Schooß auf, wo selbes sogleich durch die hl. Taufe von der Erbsünde gereinigt, in Christus zum ewigen Leben wiedergeboren und als neues Geschöpf für den Himmel geheiligt wird. Da aber der Kindersinn und die Unschuld nachher leicht verloren geht, so wird es frühzeitig durch das heil. Sakrament der Firmung gekräftigt und zum Kampfe wider die Feinde der Unschuld und des Glaubens gestärkt und ausgerüstet. Das Leben des Menschen wird reifer, aber gleichzeitig werden auch die Leidenschaften in ihm reger, die unzähligen Fallstricke der bösen Welt gefährlicher und häufiger unsere Fehltritte. Aber sogleich ist die gute Mutter, die Kirche mit ihren Rettungsmitteln bei der Hand und spendet Belehrung, Hülf' und Gnade. Durch ihre Belehrung wird der Mensch auf die Gefahren, denen er ausgesetzt ist, aufmerksam gemacht und zur Tugend angeleitet; durch das hl. Sakrament der Buße seiner Sünden entlastet, tritt er aus dem Beichtstuhl als ein in der Liebe Gottes Wiedergeborner, ist der Gnadenwahl wiedergegeben, darf seinem Heilande im heiligsten Altarssakramente nahen und Jesum nahen und Jesum leibhaftig in sein Herz aufnehmen, wodurch er sich in die innigste Lebensverbindung mit dem Sohne Gottes setzt und „Gott kommt zu ihm und nimmt bei ihm Wohnung." [21]) O Abgrund der Güte und Barmherzigkeit Gottes! Diese überschwenglich großen Gnaden der Beicht und des Altars, derer der Mensch so oft bedarf, werden in der katholischen Kirche nicht, wie die übrigen Sakramente, nur Einmal für's Leben, sondern nach göttlichem Befehl „siebenzigmal siebenmal," [22]) das ist so oft gespendet, als die Seele sie

begehrt, um sich mit Gott wieder zu versöhnen, sich zu heiligen und in der Liebe Gottes zu erstarken. Da ferner aus dem Zustande des Familienlebens ein so großes Wohl oder Wehe der ganzen menschlichen Gesellschaft erwachset, so hat der göttliche Heiland die Ehe in seiner hl. Kirche zu der Würde eines heiligen Sakramentes erhoben, auf daß die Eltern durch dieses Sakrament geheiligt, der großen Gnade gewürdigt werden, ihre Familien in der Furcht des Herrn und in Heiligkeit heranzubilden und so das Glück und den großen Segen der christlichen Gesittung auf die weitere Nachkommenschaft vererben mögen. Ebenso mit heiliger Weihe und himmlischer Vollmacht rüstet die Kirche ihre Diener aus, damit sie die Christgläubigen für den Himmel befähigen, dieselben durch christliche Unterweisung, geistliche Gnadenspende und Heiligung der ihnen anvertrauten Seelen treulich auf dem Weg des Heils dahin führen und zum ewigen Leben geleiten können. Und endlich am Rande des Grabes beim Uebergang aus dieser Welt in die Ewigkeit, wo nirgends Trost und Hülfe zu haben ist anders als in der Gnade des Erlösers, steht seine heilige Kirche am Krankenlager und reicht an Gottes Statt dem Sterbenden zugleich mit Vergebung der Sünden, insbesondere durch die letzte Oelung, auch das Himmelsbrod des Lebens und andere Tröstungen der Religion, wodurch einem Jeden Kraft, Geduld, Muth und freudige Zuversicht im letzten Kampfe reichlichst verliehen werden. So ist die liebreiche Mutter, die Kirche, immerdar bereit dem Menschen zu jeder Stunde, bei jeder Gefahr, in allen Lebensverhältnissen zu Hülfe zu kommen vermöge der hohen Sendung, die sie unmittelbar von Jesus Christus und seinen Aposteln erhalten hat.

Diese heilige Apostolische Kirche verdient somit all' unsere Achtung, all' unsere Liebe und all' unsere Dankbarkeit in höchstem Grade, und wahre Katholiken tragen für sie auch wirklich die größte Hochschätzung, hören gerne ihre Stimme und würden mit Freuden Leib und Leben für sie hingeben, wie gute Kinder für ihre Mutter, zumal „Wer die Kirche nicht zur Mutter hat, auch Gott nicht zum Vater haben kann.“ [23])

Es ist demnach ein betrübendes Zeichen der Zeit, daß dagegen heutzutage Viele so feindselig gegen die Kirche und ihre heiligen Institutionen sich erweisen. Diese scheinen nicht nur die unzähligen Verdienste, die edelsten Bestrebungen und überhaupt die große Geschichte der kathol. Kirche zu vergessen, sondern auch die furchtbaren göttlichen Strafgerichte außer Acht zu setzen; indem Fluch und Verdammniß über sie ausgesprochen ist, wie es geschrieben steht: „Wer euch verachtet, verachtet mich;“ [24]) „Verflucht werden sein, die dich (die Kirche) geringschätzen, und verdammt alle, die dich lästern;“ [25]) und wiederum: „Wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschmettert werden, und auf den er fällt, den wird er zermalmen.“ [26]) Das ist das wohlverdiente Loos derjenigen, die sich wider die Kirche Gottes auflehnen oder selbe mißachten; denn sie ist der Augapfel der göttlichen Weisheit und die Vollendung der Welterlösung.

Dennoch hatte wohl keine Institution auf Erden von Anfang ihrer Entstehung an mehr Feinde zu bekämpfen, mehr Verfolgungen zu leiden, als die Kirche Jesu Christi. Feinde von Innen, Feinde von Außen, Verfolgungen von Seiten der Ungläubigen, Verfolgungen von Seiten ihrer eigenen Kinder. Die Synagoge, das Heidenthum, der Unglaube, die Irrlehren, die Sinnlichkeit, die ganze Hölle, alle haben mit Lug und Trug, mit Feuer und Schwert, mit Raub und Mord wider sie angestürmt und gewüthet.

Allein die Kräfte jener Feinde der Kirche sind erschöpft, Werke und Namen von ihnen mit dem Staube ihres irdischen Daseins verwehet, und nach achtzehnhundertjährigen Kämpfen steht die kath. Kirche unbeweglich wie ein Felsen mitten in den Meereswogen und breitet sich aus. Ist da nicht der Finger Gottes sichtbar? Ist die Erhaltung der Kirche nicht ein dauerndes Werk der göttlichen Vorsicht? Wie glücklich sind wir also, theuerste Diözesanen, in dem Schooße dieser hl. Kirche geboren zu sein! Küssen wir mit kindlicher Dankbarkeit die väterliche Hand Dessen, dem wir diese große Wohlthat zu verdanken haben. Nützen und verehren wir diesen kostbaren Schatz so, wie es unsere Pflicht erheischet, und trachten wir recht ernstlich mit jedem Tage dieser hl. Kirche inniger anzugehören, damit sie uns nicht entrückt werde. Wenn sie auch für ihren Fortbestand nicht zu fürchten hat; so müssen wir nur desto bekümmerter sein, uns als ihre getreue und würdige Kinder zu erweisen, um ihres beseligenden Antheils und ihrer Gnadenspende nie und nimmer verlurstig zu werden; denn wir leben in äußerst gefährlichen Zeiten.

Der Fürst der Finsterniß, „der ein Menschenmörder war von Anbeginn, und der in der Wahrheit nicht bestanden, sondern ein Lügner ist, und der Vater der Lüge,“ [27]) hat in den letzten Zeiten, unter dem Namen der neuen Philosophie, Grundsätze auf die Bahn gebracht und durch deren eifrige Anhänger zu verbreiten gewußt, die Angesichts der Wahrheit und der Geschichte nicht nur Entrüstung, sondern Schauder und Entsetzen erregen. Um solchen Grundsätzen, dieser Aussaat der Hölle, Eingang zu verschaffen, mußte vorerst das hohe Ansehen der kathol. Kirche, „jener Säule und Grundfeste der Wahrheit,“ [28]) so weit als möglich vernichtet werden. Dazu wurde die ganze Bosheit der Hölle verwendet, und zumal allerlei Lügen, Verläumdungen und die abscheulichsten Geschichten über die Kirche,

(Siehe Beiblatt zu Nr. 7.)

den Papst, die Kirchendiener und den ganzen Klerus ersonnen und ausgeheckt, auch die schamlosesten Zeitungen, Schriften und Bilder wider Kirche und Geistlichkeit herumgeboten. Im Bund mit diesen satanischen Kunstgriffen riefen die Meister der neuen Schule das ganze Heer der menschlichen Leidenschaften wach, und zu gleicher Zeit waren sie ungemein thätig, geheime Gesellschaften, Vereine, Logen, Versammlungen 2c. zu bewerkstelligen. Diese wirken in der Nähe und sandten in alle Welt Agenten mit ganzen Lasten von Büchern, Flugschriften und Schandlibellen der gefährlichsten Art. Auf diese Weise, da der Mensch ohnehin zum Bösen geneigt ist, gelang es ihnen, viele Menschen zu bethören, sie in Abwege zu führen, die Schulen zu verderben und in manchen Orten eine schauderhafte Sittenlosigkeit zu verbreiten. Daraus giegen nicht nur jene bekannten Revolutionen, Kriege, unglückliche Zeiten hervor, sondern alle Bande der Gesellschaft wurden dannzumal gelockert, die Grundlage der Gesetze und Gerechtigkeit untergraben, schamlosen Ausschweifungen Bahn gebrochen und die verderblichsten Grundsätze gewannen die Oberhand.

Eben diesen giftigen Quellen entströmen die traurigen Errungenschaften der zügellosen Presse, Lügen, Gotteslästerungen, Verhöhnung alles Heiligen, Geringschätzung des Ueberirdischen, dagegen allgemeine Hingabe an den schnöden Materialismus, der nun einen großen Theil der Gesellschaft ergriffen und durchsäuert hat, wie auch ein tolles Sinnen und Jagen nach zeitlichem Wohlstand. Darüber werden Gott, Kirche und Religion vergessen und hintangesetzt. So müssen die edleren Gefühle und jeder gute Gedanke ersterben, und endlich Alles in völliger Geistlosigkeit, abscheulichem Aberglauben und wilder Barbarei aufgehen.

Geliebteste Diözesanen, wollet auch ihr dieser unglücksvollen Richtung der Zeit folgen? Ach, nie und nimmer; wohlan denn, um von dieser furchtbaren Strömung des Verderbens nicht hingerissen zu werden, so ergreifet den einzigen Rettungsanker und haltet fest an dem Felsen der hl. Kirche, die Jesus Christus mit seinem Herzblut gestiftet, die Apostel mit vielen Wundern verkündet, die Martyrer mit ihren Siegespalmen geziert, die größten Geister aller Jahrhunderte mit ihrem Wissen ausgeschmückt haben. Bei dieser Einen, Heiligen, Katholischen und Apostolischen Kirche ist die Hinterlage der Wahrheit, bei ihr sind die Schlüssel des Himmels und „bei ihr bleibt Jesus Christus bis an's Ende der Tage.“ [29]) Sie wollen wir hören, sie hochschätzen, ihr mit Gottes Gnade ewig angehören.

(Sign.) **Caspar von Carl.**

[1]) Luc. 12, 32. [2]) Tim. 4, 8. [3]) Luc. 1, 33. [4]) Act. 5, 39. [5]) Rom. 1, 8. [6]) Act. 2, 47. [7]) Joan. 16, 33. [8]) Apoc. 21, 2. 3. [9]) Matth. 21, 43. [10]) Isai. 60, 2. [11]) Mich. 4, 1. [12]) Matth. 16, 18. [13]) Cant. 6, 8. [14]) Ephes. 4, 4. 6. [15]) Cypr. de unit. Eccles. [16]) Iren. III. hær. [17]) Melanch. ad Franc. I. [18]) Ign. ad Philadelph. [19]) Ephes. 5, 25—27. [20]) Coloss. 1, 18. [21]) Joan 14, 23. [22]) Matth. 18, 22. [23]) Cypr. Epist. [24]) Luc. 10, 16. [25]) Tob. 13, 16. [26]) Matth. 21, 44. [27]) Joan. 8, 44. [28]) I. Tim. 3, 15 [29]) Matth. 28, 20.

Kirchliche Nachrichten.

—

✝ **Bisthum Chur. Schwyz.** Das durch die Beförderung des Hrn. v. Haller zum bischöflichen Generalvicar vacant gewordene bischöfliche Commissariat ist seinem Nachfolger in der Dekanatswürde, dem Hochw. Hrn. Pfarrer Rüttimann in Reichenburg übertragen worden.

— * **Obwalden.** (v. 14.) Da die Kirchenzeitung gewöhnlich nur Ernstes zu berichten hat, so werden ihre Leser zur Abwechslung gerne folgendes fröhliche Ereigniß vernehmen, das sich in Kerns zugetragen. Am letzten Mittwoch feierten wir nämlich in unserer Pfarrkirche ein Ereigniß ganz seltener Art. Hr. Kirchenvogt Windli hielt mit seiner Ehefrau die Jubel-Hochzeit. Die Sache ist um so bemerkenswerther, weil diese Frau schon die zweite des 87jährigen Greises ist. Hr. Windli leistete in seinen frühern Jahren der Gemeinde viele Dienste, besonders als Kirchenvogt bei dem Wiederaufbau der Pfarrkirche nach dem unglücklichen Brande. Und diese seine Frau ist es, die kühn und entschlossen genug war, nach Vollendung des neuen Kirchthurmes dessen ungemein hohen Helm zu besteigen und dort das große eiserne Kreuz einzusenken und aufzupflanzen. Beide besitzen, sagt mit Recht die Schwyzer-Zeitung, in der ganzen Gemeinde ihres Biedersinnes, ihrer Wohlthätigkeit, ihres offenen Wesens und ihres christlichen Wandels wegen die verdiente Liebe und Hochachtung; daher freute sich an jenem festlichen Tage Jedermann mit ihnen und nahm innigen und herzlichen Antheil an dieser Feier.

✝ **Bisthum St. Gallen.** (Brief v. 10.) Von den zwei Tagen vor dem Aschermittwoch, welche sonst dem sinnlichen Freudengenusse geopfert werden, können wir diesmal einen höhern und heiligen Freudengenuß berichten aus der Nähe unserer Hauptstadt. Nahe bei St. Gallen erhebt sich auf lieblicher Anhöhe die Wallfahrtskirche zum hl. Kreuz. In den zwei Tagen nun des allgemeinen Sinnentaumels ertönte oft von diesem Gotteshause ein dem gläubigen Herzen willkommener Glockenklang, einladend zum zehnstündigen Gebete vor ausgesetztem allerheiligsten Sakramente. Eine uralte, ehrwürdige Stiftung besteht für diese zwei bemeldten Tage und hat den so lobenswerthen Zweck,

dahin zu wirken, daß durch Abhaltung besagter Andacht den Guten die Gnade der Beharrlichkeit, der Jugend die Erhaltung der Unschuld und den Sündern die Gnade der wahrhaften Bekehrung von Gottes Barmherzigkeit erfleht werde. Dieses Jahr nahm eine besonders zahlreiche Menge gläubigen Volkes, die Hochw. Geistlichkeit an der Spitze, eifrigen Antheil an dieser Feier, welche ganz geeignet war, dem eifrig andächtigen Sinne bestens zu entsprechen. Früh Morgens 6 Uhr wurde an jedem Tag unter feierlichem Segen das Hochw. Gut ausgesetzt, die Frühmesse gelesen und das zehnstündige Gebet eröffnet. Um 8 Uhr wurden unter der zweiten Messe die heil. Stationen gebetet. Um 9 Uhr folgte der feierliche Gottesdienst mit Predigt und Hochamt, nachher Fortsetzung der Andacht. Erbauend war es zu sehen, mit welcher Andacht um 1 Uhr Nachmittags die Schulkinder zum Gotteshause hinzogen und daselbst die Stationen und den hl. Rosenkranz gemeinschaftlich beteten. Um 3 Uhr ward nach dem heil. Rosenkranze die solemne Vesper gehalten mit Benediktion am Schlusse. Nach diesem bestieg der Hochw. Hr. Pfarrer J. Evangelista Lepfi die Kanzel, um auf ächt christliche Weise, d. h. mit einem zweifachen Werke der hl. Liebe diese so schöne Andacht zu enden; es wurde nämlich zur Bekehrung der Sünder sowie zum Troste und Heil der Kranken das allgemeine Gebet verrichtet und auch noch für die lebendigen und abgestorbenen Stifter und Gutthäter dieser Wallfahrt und Wallfahrtskirche, vereint von Geistlichkeit und Volk gebetet, und so diese zehnstündige Andacht an jedem Tage geschlossen. In den Predigten drang besonders kräftig aus dem Munde des Hochw. Hrn. Domherrn und Kustos Good, sowie des Hochw. Hrn. Ortspfarrers das Wort Gottes als zweischneidiges Schwert dem Volke zum gläubigen Herzen. Wie mit himmlischer Kraft ward z. B. die Glaubenslehre, die Pflicht, der so große Nutzen der „Anbetung des allerheiligsten Sakramentes des Altars" erklärt! Sehr zweckmäßig war die Lebensgeschichte des am 4. Hornung gefeierten hl. Bischofs Andreas Korsinus dem Sünder, dem Büßer, dem Tugendhaften ꝛc. als ein Zug der leitenden, stärkenden, vollendenden Gnade Gottes dargestellt! — Wer wurde nicht ergriffen, als am Feste der hl. Agatha über den so gut gewählten Text gepredigt wurde: „Ich bin gekommen, „Feuer" zu senden, und was will ich anders, als daß es brenne?" Da war dann die hl. Agatha als Verwirklichung dieser göttlichen Worte in ihrem Leben dargestellt, nachdem vorher noch auf ergreifende Weise gezeigt wurde, wie am Kreuze im Leiden und Tode Jesu das Feuer der heil. Gottes- und Nächstenliebe besonders entzündet wird. Solche Anläße sind wahrlich eine reichliche Entschädigung für so viel Sünden und Laster, in denen sich diese zwei Tage bei der leichtsinnigen und sittenlosen Welt sonst so traurig und verderblich gleichsam auszeichnen.

✝ **Bisthum Sitten.** (Brief v. 11.) Wenn das Erdbeben im Oberwallis namenloses Unglück gestiftet hat, so daß dermalen selbst noch die meisten Kirchen und Gotteshäuser beschädigt und unhergestellt sind, so hat dasselbe doch auch heilsame Früchte hervorgebracht und zwar in der wichtigsten, in sittlicher Beziehung. In Erinnerung an das große Unglück wurden dieses Jahr im Oberwallis überall die Faschingsfreuden freiwillig eingestellt und schon lange vor dem Aschermittwoch lebte unsere Bevölkerung in der Fastenruhe. Die Erde dagegen ist noch immer in Unruhe und bei dem Thauwetter befürchtet man Erdschlipfe. Wer für die Herstellung der beschädigten Kirchen noch eine Gabe reichen will, der thut sicher ein gutes Werk in dieser hl. Fastenzeit. (Die Redaktion der Kirchenzeitung wird mit Vergnügen fernere Gaben für diesen edeln Zweck in Empfang nehmen.)

Am dreißigsten Januar abhin ereignete sich bei Kippel im Lötscherthal ein schrecklicher Unglücksfall. Frau Anna Henzen, Mutter von vier unmündigen Kindern, kehrte mit ihrem Manne und zwei andern Personen von Verpflegung des Viehes zurück. Einige Minuten vom Dorfe wurden sie von einer Schneelawine, die sich von der Höhe des Golenbaches losgetrennt hatte, ereilt und fortgerafft. Der Pfarrer sah von seinem Pfarrhause aus das Unglück, sammelte sogleich alle rüstigen Leute und eilte auf die Unglücksstätte, um wo möglich die Verschütteten zu retten. Drei konnten sogleich aufgefunden und gerettet werden; allein nach der Vierten, Frau Henzen, mußte fünf volle Stunden gegraben werden, bis sie aus dem Schneegrabe herausgezogen wurde. Auch sie war noch am Leben, doch, wie es scheint, nur so lange, daß sie noch zu einem seligen Hinscheide konnte mit dem hl. Oel gesalbt und mit den Sterbeablässen versehen werden. Das Bischen Leben schwand, wie sie an die freie Luft kam, schnell hin und sie wurde als eine Leiche in das Haus zurückgebracht, wo sie kurz zuvor vier zärtlich geliebte Kinder zurückgelassen hatte. Ihren Mann hatte die Lawine nur bis an die Hüfte eingewickelt; in diesem Zustande mußte er die Trauerscene mit ansehen, ohne seiner treugeliebten Gattin auch nur eine hülfreiche Hand reichen zu können. Ehre gebührt den wackern Dorfbewohnern und dem Hochw. Pfarrer, welche von 3 Uhr Nachmittags bis tief in die Nacht rastlos zuarbeiteten, um die Verunglückten herauszugraben. Daß die Unglückliche, nachdem sie 5 volle Stunden in peinlicher Lage unter einer 2 Klafter hohen Masse Schnee gelegen, noch halblebendig hervorgezogen, die Uebrigen noch gerettet werden konnten, gränzt an ein wahres Wunder; denn es fehlte kein Schuh breit, daß alle zusammen in einen Abgrund

wären gestoßen, wo man sie gewiß erst im Frühlinge aufgefunden hätte. Also mitten im Unglücke müssen wir Gottes Güte und Erbarmung anbeten.

✝ **Bisthum Lausanne-Genf.** Die Conferenz der Diözesanstände des Sprengels Genf-Lausanne ist vom 7. auf den 14. und vom 14. abermals, nun aber für bestimmt bis zum 27. hinausgeschoben worden. Wäre die Sache nicht so ernster Natur, so würde uns diese Conferenz an das französische Malbrough-Lied erinnern: „Si elle ne vient pas à Pâques, elle viendra à la Trinité.“

✝ **Bisthum Basel.** * Der Domsenat ist auf Mittwoch den 20. d. einberufen für Feststellung eines Sechser-Vorschlags zur Wiederbesetzung der durch den Todfall des Hochw. Hrn. Friat erledigten Stelle eines residirenden Domherrn des Kantons Bern.

—* **Luzern.** (Brief v. 13.) Erlauben Sie mir, einen flüchtigen Blick auf das älteste kirchliche Institut unseres Kantons zu thun, das zugleich wohl eines der ältesten der Schweiz ist, ich meine auf Beromünster im Kanton Luzern an den Grenzen gegen Aargau. Beromünsters Stiftung datirt sich in's Jahr 720 nach Christus. Viele Gebäude, besonders der prachtvolle Kirchthurm der obern Kirche, eine Menge kirchlicher Ornamente und Gemälde weisen auf die Jahreszahl 720, gewöhnlich mit der Inschrift: „Bero, comes de Lenzburg, fundavit 720. Bero, Graf von Lenzburg, hat es gegründet, nachdem sein Sohn auf einer Jagd verunglückte und von einem Bär erdrückt wurde, so stiftete der betrübte Vater zur Sühnung der Seele seines Sohnes ein Stift, manasterium, Münster und vom Stifter Beromünster genannt. Die Stiftungsurkunde von 720 findet sich zwar nicht mehr, doch die Tradition seit undenklicher Zeit spricht für die Jahreszahl. Um diese Zeit trat der Apostel der Deutschen, der heil. Bonifazius, als Bote des Evangeliums auf. Um diese Zeit und schon etwas früher hatte Irland, die Insel der Heiligen, ihre Apostel, einen Columban, einen Mangold, einen Beat, einen Wendelin und Andere nach Helvetien gesendet, und die Wälder lichteten sich und wurden schöne Fluren, die Götzen stürzten von den Altären und Kirchen und Klöster mit schönen Dörfern, Flecken und Städten erhoben sich aus den Wüsteneien; um diese Zeit war es auch, wo die Sarazenen, Mahumeds wüthende Anhänger, begeistert für den Islam, wie ein verheerender Strom durch Asien sich hinwälzten und Alles verheerend und zerstörend mit Feuer und Schwert auch in Europa sich Bahn brachen und in Spanien ein fast 800 Jahre dauerndes Reich (711—1492) stifteten; wo Gregor II., den die Kirche unter ihre Heiligen zählt und heute, den 13. Febr., sein Gedächtniß feiert, auf dem römischen Stuhle saß. Wie viele Reiche stürzten seither, wie viele Völker und Nationen erhoben sich seither und sanken wieder und sind nur noch in der Geschichte bekannt. Große und schöne Tage hat das Stift Beromünster erlebt unter dem Schutze des heiligen Erzengels Michael. Großes hat das Stift seiner Zeit gethan, Münster und die Umgegend verdankt ihm seine Entstehung und seine Kultur, viele benachbarte Pfarreien verdanken ihm ihre Pfarrkirchen und die Unterhaltung ihrer Priester; der Regierung von Luzern hat das einst reiche Stift mehrmal aus Noth und Bedrängniß in finanzieller Hinsicht geholfen. Gegenwärtig steht es unter dem Federn-Scepter dreier weltlicher Verwalter mit großen Salarien; in eigener Verwaltung hat es so gehaushaltet, daß es gegen 500,000 Fr. a. W. an die Sonderbundskriegskosten zahlen konnte; nachher erklärte man es für unfähig und bevogtete es! — Welche Konsequenz?

Unsere radikalen Zeitungsschreiber fallen fast in Ohnmacht, weil sie das Unglaubliche hören müssen, daß die Jesuiten in Wien zwei Kirchen, die ihnen schon lange gehörten, ja sogar in der Hauptstadt Oesterreichs die Leitung eines Gymnasiums erhalten sollen, und daß selbst in andern Städten etwas Aehnliches zu erwarten sei. Kann die neue Schweiz und namentlich Luzern so etwas dulden?

—* **Aargau.** (Brief v. 12.) Berichte aus Neu-Muri im Tyrol bezeugen den glücklichen Fortgang dieser verdienstvollen Benediktiner-Familie. Dem beharrlichen und klugen Eifer des Gn. Hrn. Abt Adalbert ist es gelungen, die Zahl seiner Religiosen, trotz der gewaltsamen aargauischen Aufhebung nicht nur zu erhalten, sondern zu vermehren; am letzten Fest der Unbefleckten Empfängniß legten fünf Professen die Gelübde ab. Gegenwärtig sind zwei Novizen in Gries und für nächsten Herbst haben bereits mehrere Gesuche um Aufnahme stattgefunden. Von den Muri-Konventualen sind noch zwölf in der Schweiz thätig, die übrigen befinden sich theils in Neu-Muri, theils auf den mit Gries verbundenen Pfarreien. Die Stellung der Benediktiner in Tyrol ist eine sehr günstige und durch das Konkordat nun auch grundsätzlich gesicherte. Wenn wir mit diesen Berichten aus Neu-Muri vergleichen, was mit und um Alt-Muri geschehen, so können wir eine Thräne der Wehmuth nicht unterdrücken; wir hoffen jedoch, daß Gott den Herrn Keller und Freunde noch erleuchten werde, damit sie die dem Volke im Jahr 1841 geschlagene, im gegenwärtigen Nothstand doppelt fühlbare Wunde durch Rückberufung der Benediktiner in das Stammkloster heilen, und daß so im schönen Aargau die Freudenpsalmen einer allgemeinen Versöhnung und Friedigung wieder erschallen mögen.

Ausland. * **Rom.** (Brief vom 1.) [Verständigung Rußlands mit dem apostolischen Stuhl.]

Schon wiederholt wurde das Gerücht verbreitet, daß der Russische Hof sich mit dem hl. Stuhl verständigen wolle, allein immer blieben die Thaten aus, so daß die katholische Welt nicht ohne Grund begann, solche russische Aussagen als Sagen zu behandeln. Gegenwärtig liegen jedoch einige Thatsachen vor, welche beweisen, daß der neue Kaiser Alexander II. wirklich seinen kath. Unterthanen eine freiere, kirchliche Existenz gewähren und eine Vereinbarung mit Rom treffen will. Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen folgende neueste Thatsachen melden. 1) Kaiser Alexander II. hat den bisherigen Direktor der fremden Kultus Skrizitzync, welcher die Katholiken bei jeder Gelegenheit verfolgte und unterdrückte, seines Amtes entsetzt. 2) Er hat die sofortige Wahl eines kath. Erzbischofs und Metropoliten für Mohilef angeordnet und den Bischöfen zur Reise auf die Synode das doppelte Taggeld aus der Staatskasse angewiesen, damit sie sofort dieses wichtige Geschäft vornehmen können. 3) Er hat sich bezüglich der Wiederbesetzung von zehn andern verwaiseten Bischofsstühlen an Se. Hl. den Papst gewendet. 4) Er hat an die Stelle des Generals Bibikoff den von den Katholiken hochgeschätzten, ihre kirchlichen Rechte vertheidigenden General Nazimoff zum Gouverneur von Wilna berufen. 5) Er hat Hrn. Kisseleff, ebenfalls einen rechtlichgesinnten, der kath. Kirche nicht-feindlichen Diplomaten zum Gesandten nach Rom ernannt und mit demselben selbst die wichtige Instruktion für die Unterhandlungen mit dem hl. Stuhl vereinbaret. 6) Er hat eine eigene Komission aus braven Männern (darunter mehrere ausgezeichnete Katholiken) niedergesetzt, um die Beschwerden der Katholiken streng zu prüfen, die Beobachtung der bestehenden Verträge zu überwachen und die Vorarbeiten zum Abschluß eines zeitgemäßen Konkordats mit Rom zu treffen. — Wir begrüßen mit Vergnügen diese Thatsachen, durch welche Kaiser Alexander II. von Rußland sich den Kaisern von Oesterreich und Frankreich in Gewährung der kath. Kirchenfreiheit anschließt.

Frankreich. [Christliche Heldin.] In Paris fand dieser Tage mit zahlreichem Begleit und ungewöhnlicher Ehrenbezeugung die Beerdigung der „Schwester Rosalie," der Vorsteherin einer Wohlthätigkeitsanstalt, einer wahren Mutter der Armen, statt. Die Verstorbene war vom Kaiser mit dem Kreuze der Ehrenlegion geschmückt worden. Ein Blatt erzählt von ihr folgenden Zug aus den Junitagen des Jahres 1848. Die Insurgenten verfolgten einen Garde-mobile bis in das Kloster der barmherzigen Schwestern und wollten ihn dort erschießen. „Hier wird nicht getödtet," rief Schwester Rosalie, sich zwischen sie werfend. „Nein, Mutter, nein," riefen diese Verirrten, „aber wir wollen ihn fortführen und auf der Straße erschießen." „Dann erschießt mich mit ihm," erwiederte die Schwester, den Unglücklichen mit ihrem Körper deckend und ihn endlich den Händen der Verfolger entreißend.

— * **Deutschland.** [Die anti-christlichen Naturforscher.] Der rohe Materialismus, den ein Moleschott, Vogt, Büchner, Unger u. a. sogenannte Naturforscher dem Volke einzuimpfen trachten, ist so antikirchlich und unchristlich, daß sich in ganz Deutschland Warnstimmen dagegen erheben. Selbst die „Allgemeine Ztg." erhebt sich gegen das unsinnige Getümmel und ruft: „Es muß diesem Materialismus oft und laut widersprochen werden — um der Menschheit willen, die einer Warnung dringend bedarf, nie dringender als jetzt, in einer Zeit, die das Motto des Faust an der Stirne trägt: „„am Golde hängt, nach Golde drängt sich Alles,"" wo die Leidenschaften entfesselt, die sittlichen Interessen ein Wahn, die materiellen allein Wahrheit sind, wo die Genußsucht und der Egoismus nicht Sporn, sondern Zügel brauchen, wo das, was sonst Glück war, — Pflichterfüllung, Selbstbeherrschung, reines sittliches Walten, kaum mehr in der Erinnerung lebt, während ein ruchloses Jagen und Treiben den Geist abnützt im vergänglichen Dienste und abstumpft für's Ewige und nichts mehr fehlt zur gänzlichen Verwilderung, als das Umsichgreifen einer Lehre, die ohne Gott und Religion, ohne Geist und Kunst, ohne Glauben und Hoffen die Menschen zu beglücken wähnt." — Das ist eine ernste Strafpredigt gegen den Materialismus im Leben sowohl, wie in der sogenannten Wissenschaft, die Gott, Seele und Seligkeit in frevlerischem Uebermuth hinwegwerfend, indem sie mit satanischer Lust im Schlamm der Erde sich wälzt, die Menschheit zu verthieren droht. Treffend bemerkt auch Dr. Seb. Brunner in der Wiener Kirchen-Ztg.: „Von Galilei wird erzählt, daß er einmal im Dom zu Pisa, an eine Säule gelehnt, die schwankende Ampel betrachtete. — Diese Betrachtung führte den alten Meister auf das Princip der Pendelbewegung und er stellte der Wissenschaft die Gesetze derselben fest. — Ein wahres Glück, daß dies Gesetz der Pendelbewegung schon erfunden ist — denn von unsern modernisirten Naturforschern hätte es gewiß sobald keiner — in einer Kirche erfunden; dieweilen die modernen Hohenpriester der Isis, will sagen Kathedersitzer im Fach der verschiedenen Verzweigungen der Naturgeschichte, sehr selten oder gar nicht in die Kirche kommen."

Böhmen. Mehrere öffentliche Anstalten in Prag sollen der geistlichen Obsorge der Redemptoristen anvertraut werden. Diese Anstalten sind das k. k. allgemeine Krankenhaus, die Irrenanstalt, die Siechenanstalt am Karlshof und das k. k. Provinzial-Strafhaus. So viel wir vernehmen, sind zur Besorgung dieser Anstalten vorläufig sie-

ben Patres bestimmt. Zwei der Patres Redemptoristen sind dieser Tage bereits hier eingetroffen.

Preußen. Aus Oberschlesien schreibt man „Deutschland," daß der Hochwürdigste Herr Fürstbischof von Breslau, die rauhe Jahreszeit nicht scheuend, im Laufe des Monats Februar eine Rundreise durch das polnisch redende Schlesien mache, um sich allda in eigener Person von der Nothwendigkeit der Vermehrung von Kirchen und Schulen und der Dringlichkeit der Anstellung von Geistlichen und Lehrern zu überzeugen.

—* Achen. (Brief.) Wie in Frankreich, so durchdringen auch in Deutschland die Missionen gleich dem Sauerteig im Evangelium nach und nach alle Klassen und Stände der menschlichen Gesellschaft. Die Jesuiten werden von Arbeit und Ermüdung beinahe aufgerieben, besonders durch die geistlichen Uebungen, die sie den Männern zu geben haben. In Burdschaid (einer Stadt von 7000 Seelen, welche gleichsam eine Vorstadt von Achen bildet) wurde unlängst eine Retraite für 900 Männer abgehalten. Diese versammelten sich alle Morgen von 5—6 Uhr und Abends von halb 9—10 Uhr in einer ihnen bestimmten Kirche, wo sie mit wahrem Heißhunger das Wort Gottes anhörten und ihrem Seelenheile oblagen. Weiber wurden keine eingelassen; auch mußten diese ungewohnten Stunden gewählt werden, weil die meisten derselben während des Tages in den Fabriken arbeiteten. Am Schlusse dieser Mission, Montag den 21. Jänner, war am Morgen 9 Uhr allgemeine Kommunion, die alle Anwesenden zur innigsten Andacht und Erbauung stimmte. Nach einigen Ruhetagen begann der gleiche Missionär schon wieder am gleichen Orte ein Retraite für die Jünglinge, welche mit gleichem Eifer und ernsthaften Gesinnungen das heilige Werk betrieben. Kurz vorher gab ein anderer Missionär die geistlichen Exercitien einer Gesellschaft von 150 Herren, Staatsbeamteten, Advokaten und Doktoren, deren Letztere in dieser Stadt vorzugsweise durch ihre Religiösität sich auszeichnen. Der erste Stadtarzt hatte eine einzige Tochter, die in Blumenthal, eine Stunde von Achen, in die Gesellschaft der Damen vom Herzen Jesu sich aufnehmen ließ.

Bayern. In Ulm hat sich ein Comité aus lauter Protestanten gebildet, um für die barmherzigen Schwestern, deren Bestehen wegen Mangel an Mitteln dort gefährdet ist, Fürsorge zu treffen. Dieses wendet sich nun in einem eigenen Aufrufe an die protestantischen Bürger der Stadt mit der Bitte, durch monatliche Beiträge „die erprobte segensreiche Wirksamkeit des Ordens" der Stadt zu erhalten. — In Neustadt ist am 27. der Orden der armen Schulschwestern zur Uebernahme der weiblichen Jugend in zwei Abtheilungen eingeführt worden.

Würtemberg. Zu Buchau befinden sich zwei barmherzige Schwestern zur Krankenpflege für Christen und Juden. Nun verlangt die Judenschaft noch weitere zwei, weil durch sie die Pflege mit der größten Selbstaufopferung und mit sachgemäßer Kenntniß, Ausdauer und Liebe vollzogen wird.

Kurhessen. Fulda. Am verflossenen Montag wurde die tausendjährige Erinnerungfeier an den hl. Rhabanus Maurus, den einstigen Vorsteher der hiesigen, hochberühmten Klosterschule, begangen. Nachdem unser Hochw. Bischof Christoph Florentius im Dome ein feierliches Pontificalamt celebrirt hatte, wurde um 10 Uhr in der festlich geschmückten Aula des Gymnasiums eine öffentliche Schulfeierlichkeit abgehalten. Ein Hymnus: Christe sanctorum decus angelorum, den der hl. Rhabanus gedichtet, eröffnete dieselbe, dann folgten lateinische und deutsche Vorträge in gebundener und ungebundener Rede zur Feier des hl. Mannes, der einst Fulda's Klosterschule zu so hoher Blüthe brachte. Auch das Leben seiner berühmten Schüler Otfried von Weißenburg und Walafried Strabo, die hier in stillen Klosterhallen in die Wissenschaften eingeführt wurden, um eifrige Pfleger derselben zu werden, sowie Eginhard's, Karl's d. G. vertrauten Rathgebers, und die Verdienste eben dieses großen Kaisers um die Bildung der Völker wurden in schöner, mit lebensvoller Begeisterung vorgetragener Schilderung dargelegt.

Nachtrag.

— * **Tessin.** Der Staatsrath von Tessin hat sein Memorial für Lostrennung des Kantons vom lombardischen Diözesan-Verband veröffentlicht, und dadurch allen Freunden der kirchlichen Einheit und Freiheit einen wesentlichen Dienst geleistet, indem das Memorial klar zeigt, was man in gewissen Regionen mit dieser Lostrennung bezweckt. Das Memorial erklärt nämlich geradezu dem Papstthum und dem Koncil von Trient als usurpirenden Mächten den Krieg mit folgenden Worten: „Schon lange haben „die Bischöfe ihre Unabhängigkeit gegenüber demjenigen „(Papste) verloren, welcher eigentlich nur der erste unter „Seinesgleichen sein soll, in dem sich aber namentlich seit „dem Koncilium von Trient alle Macht und alle Gewalt „konzentrirt. Seit aber der heil. Stuhl sich nur auf „fremde Bajonette stützt, ist er selbst von der zeitlichen „Macht abhängig und noch mehr die Bischöfe, welche von „letzterer gewählt werden." Im gleichen Memorial wird die Behauptung aufgestellt, daß die Geistlichkeit des Landes die Lostrennung ebenfalls verlange; nun aber vernehmen wir, daß in der letzten Woche des Jänners die zahlreich versammelte Geistlichkeit (bei 60 Priester) gerade

das Gegentheil begehrt und gegen die Verbindung mit einer andern Diözese protestirt habe und zwar mit Einhelligkeit. Wie reimt sich diese Thatsache zu dem staatsräthlichen Memorial?

Literatur.

Vom „**Hausbuch für christliche Unterhaltung**" von Dr. Ludwig Lang (Schmid'sche Buchhandlung) ist der IV. Band vollständig herausgegeben. Dieses Werk, über dessen Tüchtigkeit die Kirchenzeitung wiederholt berichtet, hat in den letzten zwölf Lieferungen nicht nur an Inhalt, indem sie Prämien-Novellen geliefert, sondern auch an artistischen Beilagen (Bethlehem, feiner Stahlstich, und Cäcilia, musikalisches Album) gewonnen. Unter den Novellen haben wir auch Eine von einer Schweizerin „Margaretha" (von Fl. Gloggner v. Luzern) mit Vergnügen bemerkt. Statt schlechter Zeitschriften, Romane, Albums ꝛc. nimm hier, Katholik! das Hausbuch und lies. Monatlich erscheinen zwei Hefte, das Heft kostet 45 Ct.

Personal-Chronik. Ernennungen. [Luzern.] Der Regierungsrath hat den Hrn. J. Rock, geb. von Bolken, Kt. Solothurn, dato Vikar in Dopplesschwand, zum Pfarrer von Aesch gewählt. — Hr. Eberli von Altwys, bisher Vikar in Werthenstein, ist nach Schwarzenberg als Vikar des dortigen kränklichen Pfarrers versetzt worden. — Der Reg.-Rath hat zum Pfarrkaplan der Kleinstadt Luzern den Hochw. Hrn. Melchior Schürch, gegenwärtig Seminarlehrer in Rathhausen, ernannt. In gleicher Sitzung wurde der Hochw. Hr. Johann Egli, gegenwärtig Vikar in Zell, zum Pfarrkaplan in Littau erwählt. — [Schwyz.] Die Gemeinde Küßnacht hat einstimmig zu einem Pfarrer gewählt den Hrn. Pfarrvikar Riesi in Menzingen, gebürtig von Buochs, Kt. Unterwalden. Hr. Frühmesser Inderbitzi von Schwyz, an den jüngst der gleiche Ruf ergangen, hatte aus sehr uneigennützigen Rücksichten eine Wahl an gleiche Stelle abgelehnt. — [St. Gallen.] An die Stelle des nach Kirchberg gewählten Hrn. Pfarrers Gall Anton Eberle in Häggenschwil ist Hr. Alois Mente, früher Pfarrer in Libingen, gewählt worden — Der Hochw. Hr. Josef Wißmann, bisher im Kloster Notkersegg, ist einem Rufe in's neue Kloster zum Leiden Christi bei Gonten gefolgt.

Vakante Pfründen. Die durch Resignation erledigte Kaplaneipfründe bei Mariahilf in Luzern, verbunden mit der Stelle eines Direktors der Töchterschulen der Stadt Luzern, ist zur Anmeldung bis 20. d. ausgeschrieben. — Die erledigte Frühmesserpfründe in Arth, verbunden mit der Knaben-Oberschule und Orgeldienst ist vakant. Einkommen, nebst freier Wohnung, Garten und etwas Holz, c. Fr. 1300.

✝ **Todesfall.** [Uri.] Den 7. Horn., Morgens 1 Uhr, ist in Andermatt der ehrwürdige Kapuziner und Pfarrer P. Michael Angelus Keller, geb. von Bremgarten, Kt. Aargau, in einem Alter von 58 Jahren gestorben. Derselbe ist der Pfarrei Ursern seit nahe an 27 Jahren als eifriger Seelsorger in aller Treue vorgestanden. R. I. P.

Korrespondenz. Einige uns gefälligst mitgetheilte briefliche Berichte aus Rom, Uri, Tessin, Freiburg werden nächstens benützt.

☞ Da von den Pietisten Traktätchen gegen die kathol. Kirche unter das katholische Volk geworfen werden, so haben wir von dem zeitgemäßen Hirtenbriefe des Hochw. Bischofs v. Chur über die Eine, heilige, katholische, apostolische Kirche besondere Abdrücke machen lassen. Jene Hochw. Geistliche, welche solche unter ihre Pfarrgenossen verbreiten wollen, können dieselben gratis von der Scherer'schen Buchhandlung beziehen.

Kirchliche & literarische Anzeigen.

Erledigte Pfründe.

In Folge Resignation ist die Frühmesserpfründe in Art, Kt. Schwyz, verbunden mit der Knabenoberschule und Orgeldienst vakant geworden. Ihr Einkommen beträgt nebst freier Wohnung, Garten und etwas Holz circa 1300 Fr. — Allfällige Bewerber werden ersucht, innert Monatsfrist sich melden zu wollen bei unterzeichnetem

Pfarramt Art.

In der Unterzeichneten ist erschienen und vorräthig in der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn:

Erklärung des Buchs Baruch.

Von **Fr. Heinrich Reusch**, Licentiat der Theologie.

Preis Fr. 4.

Freiburg, 1856.

Herder'sche Verlagshandlung.

In der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn ist zu haben:

Homiletisches Real-Lexikon,

oder:

Alphabetisch geordnete Darstellung

der

geeignetsten Predigtstoffe,

aus der

katholischen Glaubens- u. Sittenlehre, Liturgie und andern homiletischen Hilfswissenschaften,

verbunden

mit einer ausführlichen Uebersicht und Eintheilung des Inhalts

aller

sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien

des

katholischen Kirchenjahres.

Zum Handgebrauche.

für

Prediger und Religionslehrer,

bearbeitet und herausgegeben

von

Franz Edmund Krönes,

Priester der Olmützer Erzdiözese und Cooperator an der Pfarrkirche zu Mährisch-Trübau.

Mit hoher Genehmigung des Fürst-Erzbischöflichen Ordinariats Olmütz.

Erstes Heft. Erster Band. (Bogen 1 — 6.)

geh. Preis 55 Cts.

Verlag der Scherer'schen Buchhandlung.

Druck von B. Schwendimann in Solothurn.